

TRO DER TRAFFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 19
2. Juni 1983
35. Jahrgang
0,05 Mark

Mein Standpunkt: Beeindruckend, sachlich und optimistisch

Ich habe selten solch beeindruckende Bilder gesehen, wie die Fotos, die in der Klosterkirchenruine hinter dem Roten Rathaus ausgestellt sind. Das Motto der Dokumentation „Auferstanden aus Ruinen ...“ zeigt sich in sachlicher Aussage der Bilder, in Gegenüberstellungen und Gleichnissen. Bei meinem Rundgang wurde in mir wieder die schreckliche Zeit des Krieges mit all ihren Zerstö-



runge und Toten, sinnlos dahin gerafften Menschenleben, wach. Und ich denke mit Grauen an die Vorhaben imperialistischer Kreise heute, die uns und der ganzen Welt mit ihren Atomraketen drohen und auch bereit sind, diese gegen uns, gegen die friedliebende Menschheit einzusetzen.

Nach 1945 haben sich unsere Menschen aus den Trümmern ihrer zerstörten Städte und Dörfer ein neues Leben aufgebaut; Berlin erstand aus der Trümmerwüste schöner als zuvor. Nie wieder Krieg! Und diesen Schwur wiederholen wir immer wieder.

Diese optimistische Seite der Ausstellung im Zentrum unserer Hauptstadt unterstreicht das sehr deutlich; denn der Text des eingangs genannten Mottos geht ja weiter: „... und der Zukunft zugewandt ...“ Und darum geht es uns gerade heute.

Gerhard Meisegeier

Geehrt

Ende vergangener Woche wurden auf dem „Ball der Jugendbrigaden“ FDJler geehrt, die im sozialistischen Wettbewerb seit je die Nase vorn haben, so die

● Jugendbrigade „Paul Wengels“ mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze;

● eine Urkunde der FDJ-Kreisleitung Köpenick nahmen Heinz Symossek und Steffen Seifert entgegen;

● ausgezeichnet mit einer Reise mit dem Freundschaftszug in die Sowjetunion wurden Henry Bechimer, René Schiewek und Steffen Kutowski.



Steffen Kiske, unser Delegierter zum



und sein Beitrag

Das FDJ-Studienjahr von GE stand im Monat Mai unter der Thematik „Ein wesentlich höheres Niveau der Arbeitsproduktivität als Hauptquelle der Steigerung des Nationaleinkommens“. Es ging nicht schlechthin um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern die Diskussion in unserem Kreis der Jugendfreunde drehte sich um die Quantität und Qualität der eigenen Arbeit. Zirkelleiter Genosse Volker Hahn gab uns Einblick in zur Zeit bestehende Qualitätsprobleme, und so hatten wir genug Stoff, uns daran zu „entzünden“. Wie steht jeder einzelne zur Qualitätsarbeit — und das nicht immer nur ausgedrückt durch die Q-Zahl? Mit mir am Tisch saßen technische Zeichner, Dreher, Elektromonteur. Jeder arbeitet an unterschiedlichen Objekten. Doch alle verfolgen ein Ziel, bestimmt durch das im Kampfprogramm der FDJ-Gruppe Formulierte: solide Arbeit zu leisten, die einhergeht mit der Qualität. Voran gehen solche Freunde wie Torsten Fechner oder Olaf Brunswig von Vsw. Als Labormonteur gebe auch ich mir die allergrößte Mühe, in puncto Qualität nur angenehm aufzufallen, was nicht ganz so leicht ist. Manchmal kommt's schon vor, daß Gewindebohrer fehlen... oder wir bauen uns selbst bestimmte Vorrichtungen, die uns helfen, die Arbeit einfacher und besser zu gestalten. Wir stellen uns nicht als Schreihälse hin, die da brüllen „... die fehlenden Werkstücke sind schuld, wenn...“. Sondern tun etwas, und das mit Kopf und Hand. Ich meine, darauf kommt es an.

Steffen Kiske

Parteiaktiv koordiniert jetzt Aktivitäten

Mitte Mai berief Parteisekretär Genosse Peter Harz vier Parteiaktive

- Transformatoren
- Wandler
- Stufenschalter
- GSAS

Im Mittelpunkt der politisch-ideologischen Arbeit der Genossen in diesen Aktiven steht die Problematik, notwendige Aktivitäten auszulösen zur Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse. Eine entscheidende Aufgabe kommt dem Parteiaktiv in der koordinierenden Tätigkeit bei Leitungsentscheidungen, in der Hilfe und Unterstützung der staatlichen Leitung zu.

Kreiswehrspartakiade



Am Sonnabend, dem 28. Mai, fand in Hirschgarten die 8. Kreiswehrspartakiade der GST-Kreisorganisation Köpenick statt. In der Gesamtwertung belegten Jugendfreunde unserer Betriebsschule — und zwar die 3. Gruppe Mot.-Schützen — den 1. Platz, und die 1. Gruppe Mot.-Schützen den 2. Platz.

(Unser Foto: Hier wird die Marschrichtungszahl bestimmt.)



Einst „geborgt“ — heute seßhaft



Steffen Kiske (Bild oben) arbeitet seit dem 20. Januar '81 im Rahmen der FDJ-Initiative Berlin als Labormonteur in unserem Werk. Er ist in der FDJ-Gruppe GE des G-Betriebes als FDJ-Sekretär tätig. Diese und auch seine fachlichen Aufgaben nimmt er sehr ernst. Steffen ist seiner FDJ-Gruppe stets Vorbild, nicht zuletzt auch in der Landesverteidigung, wo er Angehöriger der Kampfgruppen der Arbeiterklasse ist. 1982 konnte er für gute Leistungen mit einer Freundschaftszugreise des Zentralrates der FDJ ausgezeichnet werden.

Kollege Schneider, Vorsitzender der AGL 6, zum Thema:

Auch die „Küken“ haben ihren Wettbewerb

Der nachstehende Artikel kann nur einen kleinen Einblick in die breite Palette des sozialistischen Berufswettbewerbs (SBW) geben. Wir halten ihn jedoch für notwendig, weil es in der Wirksamkeit der Leitungen und der Einflußnahme der Arbeitskollektive auf den SBW und damit auf die jungen Men-

Zunächst einmal etwas zu den Zielen des sozialistischen Berufswettbewerbes (SBW):

Der SBW ist auf das Lernen und Arbeiten, auf die Aneignung beruflicher Fähigkeiten und Fertigkeiten und vorbildlicher Arbeitserfahrungen gerichtet. Dabei geht es darum, in der berufstheoretischen und berufspraktischen Ausbildung ein solides anwendungsbereites Wissen und Können zu erringen. Während der Ausbildung in Arbeitskollektiven innerhalb der berufspraktischen Ausbildung gibt es die vorrangige Zielstellung, sich deren Kampf- und Arbeitserfahrungen anzueignen und im Rahmen der Ausbildung einen abrechenbaren Beitrag zur Erfüllung der Wettbewerbsziele des Kollektivs zu leisten.

Zur Erfüllung dessen ist es notwendig, daß die Lehrlinge fest in die Kollektive eingebunden sind. Hierzu zählen als Hauptschwerpunkte unter anderem, daß sie ständig Informationen über aktuelle Probleme des Plangeschehens erhalten, ihre dabei zu lösenden Auf-

gaben umrissen sind, sie sich an der Lösung schwerpunktmäßiger Aufgaben aus der MMM-Bewegung beteiligen, die Wettbewerbsverpflichtung des Kollektivs kennen und ihre persönliche Verpflichtung Bestandteil der Kollektivverpflichtung ist und hier auch wettbewerbswirksam abgerechnet wird. Dabei haben vor allem die Leiter der Arbeitskollektive gemeinsam mit dem Lehrfacharbeiter und gesellschaftlichen Funktionären eine hohe Verantwortung zu tragen.

Wie sieht es nun konkret in unserem Betrieb aus? Insbesondere im T-Bereich, in N und GV sind gute bis sehr gute Bedingungen gegeben, die sich aus dem SBW bietenden Potenzialen zu nutzen. Das liegt auch mit darin begründet, daß sich beispielsweise in N die gesamte Betriebsleitung für den Nachwuchs verantwortlich fühlt. Oder auch einzelne Genossen wie Lothar Becker als Vorsitzender der AGL 10 bzw. Karl Unglaube und die ihn unterstützenden Genossen und Kollegen — insbesondere der Abteilung TAB. Das größte Maß an Wirk-

samkeit wird dabei erfahrungsgemäß dann erreicht, wenn sich staatliche und gesellschaftliche Leitungen gleichermaßen verantwort-

lich fühlen und die Lehrlinge spüren, daß ihre Verpflichtung nicht nur ein Stück Papier ist, sondern hier kontrolliert wird und auch abgerechnet werden muß. Und das denkbar beste Ergebnis ist dann erreicht (wie im T-Bereich praktiziert), wenn Jungfacharbeiter bereits im Planjahr im Kollektiv mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden. Sie haben ausgelernt, und ihre persönliche Verpflichtung und deren Erfüllung als Lehrling wird bereits voll im Kollektiv gewertet. Leider ist diese Verfahrensweise jedoch noch die Ausnahme.

Ein Wort zum O-Betrieb. Auch hier gibt es gute Erfahrungen, doch da dort zur Zeit hauptsächlich Lehrlinge der Berufsausbildung mit Abitur eingesetzt sind und somit besondere Organisationsformen vorliegen, sollte darauf nicht näher eingegangen werden.

● Über Erfahrungen bei der Führung des sozialistischen Berufswettbewerbs während der Ausbildung von Lehrlingen in Arbeitskollektiven



Bei der Erfüllung von Wettbewerbszielen im SBW bedarf es einer guten Zusammenarbeit und Harmonie zwischen Lehrling und Lehrfacharbeiter. Da bei der berufspraktischen Ausbildung ein solides, anwendungsbereites Wissen und Können erringen ist, muß sowohl beim Lehrling als auch beim Lehrfacharbeiter die Bereitschaft zum Lernen bzw. Lehren vorhanden sein. Kerstin Munk (3. Lehrjahr) und ihr Lehrfacharbeiter Kollege Dieter Flöter dem Bereich GE/Vsw sei dies als Selbstverständlichkeit an. Kein Wunder, ihre Arbeit dann Früchte trägt.

Was nicht nur den Abgeordneten interessiert: Küchenkommission zu neuem Leben erweckt

Am 17. Mai 1983 traf sich die Abgeordnetengruppe unseres Werkes zu einer turnusmäßigen Sitzung. Genosse Baumfeld, Direktor für Sozialökonomie und allgemeine Verwaltung, erstattete den Bericht über den Stand der Planerfüllung. Den Hauptteil seiner Ausführungen bestimmte das Programm zur Stabilisierung des Reproduktionsprozesses im VEB TRO. Im Anschluß an den Bericht gab Genosse Bartelt, Leiter Inneres, einen Überblick zu Ordnung und Sicherheit. Er hob hervor, daß es im Vergleich zum Vorjahr gelang, die Anzahl der kriminellen Delikte um 30 Prozent und die der sonstigen Gesetzesverstöße um 42 Prozent zu senken. Besonders ging er auf das Problem der unverschlossenen Türen, Schränke und Behäl-

nisse ein. Oft herrscht noch zuviel Sorglosigkeit, und den Belangen der Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit wird zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Das konsequente Eintreten eines jeden Betriebsangehörigen für Ordnung und Sicherheit hilft mit, Störungen im Betrieb zu vermeiden und läßt Kollegen, die die Absicht haben, gegen bestehende Gesetze zu verstoßen, keine Chance.

Für eine gute Aufgabenerfüllung im Kampf um Ordnung und Sicherheit im Jahre 1982 konnten 66 Kollektive mit der Anerkennung als „Abteilung der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ geehrt werden. Auf diesem Gebiet gibt es noch sehr viele Unterschiede. Die Abgeordneten sind der Meinung, daß es z. B. nicht ausreichend sein

kann, daß ein Direktionsbereich, beispielsweise Absatz und Außenwirtschaft, keinen Antrag für 1982 eingereicht hat.

Genosse Kaiser, Volkskammerabgeordneter und ABI-Vorsitzender, ergänzte den Bericht. Er wies darauf hin, daß immer noch zuviel Material ungenutzt in den betrieblichen Lagern herumstehen. Von der ABI wurden die staatlichen Leiter aufgefordert, dem ungerechtfertigten Einlagern von Materialien entgegenzuwirken und dem Gebot der Stunde entsprechend die qualifizierte Planung der benötigten Materialien vorzunehmen.

Die Abgeordneten dankten den Berichterstattern und werden den Fragen der Ordnung und Sicherheit im Betrieb die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken.



Garderobe im anderen Gewand

Einen freundlichen Anblick bieten die frisch gestrichenen Garderobenschränke im Umkleieraum im Konstruktionsgebäude. Hier wurden auch gleichzeitig neue Waschbecken installiert.

Die zum Abschluß der Beratung vom Vertreter der BGL, Kollegen Karutz, gegebene Information über die Wiederaufnahme der Arbeit einer Küchenkommission wurde von den Abgeordneten mit Genugtuung aufgenommen.

Peter Krüger
Ltr. d. Abgeordnetengruppe

Die Partei ist Teil des Volkes

Im Karl-Marx-Jahr 1983: 10 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse

JugendparteiSekretär — ein Lehrender und Lernender



„Man beobachtet und gibt eigene Erfahrungen an vor dem jungen Kämpfer während und vor der Ausbildung weiter.“ Der das sagt, ist nicht mehr zu den jungen Jungen...

1968 wurde er Mitglied der Arbeiterpartei, und seit 1969 führt er die Hundertschaft der Kampfgruppe. Ohne jegliche militärische Vorkenntnisse gab es für ihn tüchtige

Anfangsschwierigkeiten. Auch die Ratschläge und Unterstützung der Erfahrenen, Schulungen und Lehrlinge trugen dazu bei, daß Rüdiger Caspari schnell

Facharbeiter im Spulenaufbau.

Schon als Lehrling erkennt er den engen Zusammenhang zwischen praktischer und gesellschaftlicher Tätigkeit. Als Spulenaufbauer leistet er weiterhin aktive FDJ-Arbeit, wird in die BGL als Verantwortlicher für Jugendfragen gewählt, übernimmt die Aufgaben des Vertrauensmannes und gehört heute noch nach 29 Jahren als Vertreter des Betriebes Transformatoren- und Wandlerbau zur Ständigen Produktionsberatung. Auch im Elternbeirat ist er

ziert werden. Wenn ich mal keine Lösung fand, beriet ich mit dem Kollektiv. Und meist schafften wir es gemeinsam.“

Die Einführung neuer Erzeugnisse machte eine Entwicklung in der Wickelerei notwendig. Erfolgreiche Arbeit stand schließlich zu Buche. Mehrere Auszeichnungen als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ und die Auszeichnung im Kollektiv mit dem „Banner der Arbeit“ Stufe III weisen auf den Anteil des Genossen Caspari hin.

Solche einschneidenden Veränderungen wie die in der Wickelerei kosten Kraft und Zeit, kam da vielleicht die gesellschaftliche Arbeit zu kurz? „Nein“, antwortet Genosse Caspari, „wenn alle Leiter des Bereiches — und ich zähle dazu den Abteilungsleiter, die Meister und Brigadiere, den Parteigruppenorganisator und die Vertrauensleute —, wenn alle an einem Strang ziehen, dann ist alles drin.“ Und diese Gemeinsamkeit, dieses Verständnis für seine Probleme findet er auch bei seiner Ehefrau. Selbst berufstätig und gesellschaftlich engagiert ist sie ihm eine verständnisvolle Partnerin.

Seit vier Jahren ist Genosse Caspari neben der verantwortungsvollen Tätigkeit als Abteilungsleiter im Transformatorenbau JugendparteiSekretär in der Kampfgruppe. Die Kämpfer schätzen ihn, sein sachliches Herangehen an die Fragen, seine Kameradschaftlichkeit und Zuverlässigkeit. Diese Anerkennung durch seine Genossen macht ihn genauso stolz wie die Auszeichnung als „Bester Kämpfer“, mit der „Verdienstmedaille der Kampfgruppen“ oder der „Treumedaille der Kampfgruppen“ in Bronze.

Gefragt, was er sich für die Zukunft vorgenommen hat, lächelt Genosse Caspari: „Ich habe den Wunsch — wie wir wohl alle —, daß meine Arbeit mit dazu beiträgt, den Frieden zu erhalten. Es muß uns gelingen, die abenteuerlichen Pläne des Imperialismus zu vereiteln. Deshalb bemühe ich mich, keine Anzeichen von Selbstzufriedenheit aufkommen zu lassen und mich nicht mit Unzulänglichkeiten abzufinden. In gewissem Sinne bleibt es für mich operative Arbeit, die mich aber immer wieder ganz und gar verlangt, und das macht Spaß und füllt mich aus.“

Gerhard Meisegeier



JugendparteiSekretär des Trafobaues, Rüdiger Caspari (Bildmitte) als Abteilungsleiter beim morgendlichen Rapport.

erlebte, vervollkommnete. Bald erfüllte er die Aufgaben als Kämpfer so, wie er sie in der beruflichen Tätigkeit erwarb: beharrlich, konsequent und mit viel persönlichem Engagement. Diese Eigenschaften hat Genosse Caspari bereits in frühestem Alter erworben.

Die Erinnerung an den Vater, der während des Krieges verstarb, sind nicht nur stark. Die Mutter unterstüzte den Versuch, mit ihren Kindern so recht und richtig „durchzukommen“. In den schlimmsten Jahren bis 1947 halfen Nachbarn und Verwandte. Rüdiger Caspari bestand hauptsächlich darin, Brennholz aus Ruinen herbeizuschaffen. Trotz aller Schwierigkeiten ermöglichte ihm die Unterstützung eines neunjährigen Verwandten und eine Lehre als Transformatorenbauer, daß er beginnt der junge

zwölf Jahre als Vorsitzender zu finden.

Meisterstudium, Fernstudium als Ingenieur für Arbeitskraftmaschinen, Einsatz als Meister und schließlich Abteilungsleiter Wickelfertigung — alles das sind Stationen, die den ganzen Menschen fordern und formen. „Bei mir war das keineswegs anders“, meint er im Gespräch. „Ich hatte von jeher Verständnis für junge Menschen. Das trug sehr dazu bei, Probleme lösen zu helfen. Die Zusammenarbeit sah danach meist besser aus. Die Arbeit als Meister in der Wickelerei hat mich am meisten geformt. Sie war von tiefgreifenden Veränderungen gekennzeichnet. Es ging um die technische Ausrüstung. Der Drei-Schicht-Betrieb war aufzubauen, und etwa 60 Prozent der Kollegen mußten vom ‚Ungelernten‘ zum Wickler qualifiziert werden.“



8. Berliner Bestarbeiterkonferenz im Gespräch

Genosse Gerhard Kast, Mitarbeiter der Bezirksleitung Berlin der SED (zweiter von links), überbringt Genossen Edmund Funke, Brigadier im Wandlerbau und Mitglied der Parteileitung, eine Einladung vom Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED Berlin, Genossen Konrad Naumann. Genosse Naumann lud Vertreter der Betriebe am 3. Juni in die Bezirksleitung ein, um mit ihnen gemeinsam zu beraten, wie die 8. Berliner Bestarbeiterkonferenz mit neuen Initiativen im sozialistischen Wettbewerb vorbereitet werden kann.



Bester im Leistungsvergleich:

das Transformatorenwerk Reichenbach

Die zentrale Wettbewerbskommission ermittelte als besten Betrieb im Kombinat Elektroenergieanlagenbau im I. Quartal 1983 den VEB Transformatorenwerk Reichenbach. Ihm folgen auf den Plätzen zwei und drei das Institut Prüffeld für elektrische Hochleistungstechnik Berlin und der VEB Schaltgerätewerk Muskau.

Ausschlaggebend für diese Bewertung war vor allem die außerordentlich hohe Übererfüllung der Kennziffer „NSW-Export“ mit fast 135 Prozent per 30. März 1983. Aber auch andere Wettbewerbsergebnisse der Reichenbacher Transformatorenbauer können sich sehen lassen. So wurde neben den Effektivitätskennziffern der Plan der Warenproduktion

ebenso erfüllt wie die für uns alle so wichtige Planposition „Konsumgüter“. Obgleich: Man wünschte sich noch branchentypischere Konsumgüter als gerade Gartenbänke.

Die Zwischenauswertung im Wettbewerb ergab, daß es in einigen Kombinatbetrieben (z. B. Dresden und Berlin) notwendig ist, dem Wettbewerb mehr Aufmerksamkeit zu widmen, um die Planziele zu erreichen und mit Zusatzverpflichtungen zu überbieten. In den meisten Betriebskollektiven wurde diese Notwendigkeit erkannt; die Zwischenergebnisse auf dem Weg zu zwei zusätzlichen Tagesproduktionen sprechen für sich.

Dieter Glaser

Ein Arbeitsmittel für Funktionäre ist die Broschüre:



„Ökonomie — Politik — Ideologie“

Ein Arbeitsmittel für Funktionäre ist die Broschüre:

„Ökonomie — Politik — Ideologie“, Hans Hoffmann/Wolfgang Loose. Herausgeber: Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR. Dietz Verlag Berlin 1983. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. 160 Seiten. Broschur. 5,20 Mark.

Die dialektische Einheit von Ökonomie, Politik und Ideologie existiert nicht nur in großen Zusammenhängen, sondern wirkt auch in der täglichen Praxis der Menschen. Das versuchen die Autoren an Hand der vor uns stehenden Aufga-

ben deutlich zu machen. Ausgehend von der marxistisch-leninistischen Theorie der ökonomischen Gesellschaftsformation, erläutern sie, wie in der Politik der SED die Einheit und Wechselwirkung von Ökonomie, Politik und Ideologie bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wirksam wird. Solche vom X. Parteitag der SED gestellten Aufgaben wie die Durchsetzung der ökonomischen Strategie für die achtziger Jahre, die Festigung des demokratischen Zentralismus werden untersucht und Zusammenhänge begründet.

Gespräch mit Angehörigen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse



Teilnehmer der Gesprächsrunde: Genosse Rainer Wienholz, APO-Sekretär im Trafo- und Wandlerbau, seit 13 Jahren Angehöriger der Kampfgruppen (Foto links); Genosse Manfred Carl, Parteigruppenorganisator im Z-Bereich, ebenfalls Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren (Foto oben), rechts neben ihm Genosse Gerhard Zühlke, APO 2 des Schaltgerätebetriebes, seit 25 Jahren in der Kampfgruppe.

Beispielgebend: Genossen Kämpfer

Heinz Hellwig: Schau mich um in dieser Runde, sind alle anwesenden Genossen mehr als zehn Jahre Mitglied der Kampfgruppen. Das ist kein Zufall: Wer einmal in diesen Reihen steht, möchte die kameradschaftliche Zusammenarbeit, den Zusammenhalt nicht missen. Die Situation damals — 1953 — machte es notwendig, daß Kampfgruppen entstehen. Wie notwendig sie generell für die Arbeiterklasse sind, zeigt sich am Beispiel Chiles.

Manfred Pape: Von der Schutzfunktion des Staates ausgehend, machte sich die Gründung der Kampfgruppen der Arbeiterklasse politisch notwendig — 1953 wie zum Beispiel 1961 und auch heute können wir auf den bewaffneten Schutz der Arbeiter nicht verzichten. Natürlich sind die Kampfgruppen von der Tradition her gewachsen — politisch-ideologisch, aber auch was die technische Ausrüstung betrifft.

Rainer Wienholz: Kurz gesagt, die Traditionen der deutschen Arbeiterklasse, des Roten Frontkämpferbundes zum Beispiel, sind vereint in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse.

Lehren der Geschichte berücksichtigen

Gerhard Zühlke: Ich bin von Anfang an dabei, und das hier im TRO, in Berlin. Gut erinnere ich mich an die Situation 1953. Es war einfach unumgänglich geworden, daß wir als Staat dem Arbeiter auch eine Waffe in die Hand gaben, sich selbst und das gerade nach dem Krieg Aufgebau zu schützen und verteidigen zu können.

Manfred Pape: Natürlich haben wir heute ganz andere Voraussetzungen in der Kampfgruppe als damals, eine starke materiell-technische Basis. 1953 mußten wir es erst einmal lernen, mit der Waffe richtig umzugehen.

Heute ist beispielsweise die Einsatzbereitschaft viel schneller herzustellen. Das ist ganz wichtig. Vieles nehmen wir jedoch für selbstverständlich hin, wenn's um die Kampfgruppe geht. Dabei müssen wir beachten, daß Selbstverständlichkeiten nicht dazu führen dürfen, irgendwo die Zügel schleifen zu lassen. Das heißt konkret, die Einsatzbereitschaft der Kampfgruppe muß immer gewährleistet sein — egal zu welcher Stunde. Und der Betrieb hat diesbezüglich ganz bestimmte Aufgaben wahrzunehmen.

Rainer Wienholz: Früher gab's die vielfältigsten Diskussionen, wenn's um die Kampfgruppe ging. Auch ich habe sie noch erlebt. Viele hatten die dringende Notwendigkeit ihrer Existenz lange Zeit nicht eingesehen. Deshalb galt es, ganz gezielte Überzeugungsarbeit zu leisten, in den Arbeitskollektiven, in denen für die Kampfgruppe zuständigen Gremien. Ich kann mich auch erinnern, in der Anfangszeit hatten viele Genossen einen direkten Parteauftrag, in den Kampfgruppen „ihren Dienst“ zu tun.

Manfred Pape: Stimmt, ich weiß das einzuschätzen. Früher, wenn man sich mit der roten Armbinde auf der Straße zeigte, gab's Gemurmel — manchmal noch anderes. Und mir ging's jedenfalls so, ich kam mir oft direkt verschleiert vor, wie der Berliner sagt. Dann kam die einheitliche Kleidung für die Kämpfer, das Gesamtbild als militärische Formation stieg damit enorm.

Gerhard Zühlke: Ja, auch 1953 gab es in Berlin noch genug vom Krieg übriggebliebenes, Ruinen, Trümmerberge. Jeder von uns hatte — bis auf Ausnahmen natürlich — im Grunde die Nase voll vom Krieg. Und dann stand auch vor mir die Frage, wieder eine Waffe in die Hand zu nehmen. Warum? Wir jungen Menschen waren doch gerade erst geistig zurückgekehrt in die Wirklichkeit, die da friedliche Arbeit hieß. Aber wir mußten uns entscheiden, welchen Weg wir gehen wollten. Denn

der junge sozialistische Staat entwickelte sich und war vom ersten Tage seiner Existenz an durch imperialistische Kreise bedroht.

Auch im TRO sah es, was Trümmer, Schutt und Asche betraf, nicht gut aus. In diesem unserem Werk stand beinahe nichts mehr am rechten Fleck. Die Maschinen teilweise noch vom Kriege demoliert usw. Und im Winter war's so, daß wir in den Produktionshallen ein Lagerfeuer anmachen mußten, damit man etwas Wärme zwischen die Finger bekam. Die Produktion aufrecht zu halten, war schwer.

Der Gegner zollt uns Respekt

Heinz Hellwig: Die Kampfgruppen der Arbeiterklasse haben eine ganz bestimmte qualitative Entwicklung genommen. Das zeigt sich in der Kampfkraft der Formationen. Manfred Pape mußte vor 30 Jahren noch bestimmte Handlungen initiieren. Ich dagegen habe heute ganz andere materielle, technische Möglichkeiten, um für den Ernstfall gerüstet zu sein. Und ich meine, nicht umsonst zollt der Gegner uns so großen Respekt. Wie er hinter uns hinterher ist, davon können wir ein Liedchen singen. Die Leute halten uns eventuell für... aber so doof sind wir ja nicht, um nicht mitzukriegen, wer uns manchmal in bestimmten Autos folgt. Bis zur Stadtgrenze geht das — und dann erwarten sie uns wieder, wenn wir zurückfahren. Begleiten uns bis zur Toreinfahrt vom Werk. Na, wir wissen uns da schon zu helfen!

Manfred Pape: Das Ansehen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse ist gewachsen. Nicht zuletzt durch die gute Zusammensetzung ihrer Mitglieder, ihrem Wissen und Können. Der überwiegende Teil setzt sich zusammen aus überdurchschnittlich guten Facharbeitern. Zum größten Teil Genossen, die ihren politischen Standpunkt überall und offen vertreten.

Gerhard Zühlke: Jeder, der einigermaßen Kontakt hat zu einem Genossen Kämpfer weiß um seine „nebenberuflichen“ Belastungen. Aber, ich sehe darin nur die eine Seite. Meines Erachtens fehlt beim Durchdenken des gestiegenen Ansehens bei uns im Werk etwas: das kleine Dankeschön in Form der „Straße der Besten“ vielleicht oder was ähnliches. Das würde bestimmt dem Wettbewerb in unseren Reihen nicht schlecht zu Gesicht stehen.

Manfred Pape: Gute und ausgezeichnete Beispiele für die öffentliche Würdigung der Leistungen der Kämpfer gib's gleich im Werk nebenan. Im KWO versteht man es

Die Hundertschaft, ein bewußt handelndes militärisches Kollektiv

Schon als einzelner stellt der Kämpfer eine Persönlichkeit dar, die geachtet ist im Werkkollektiv und akzeptiert wird. Die Hundertschaft ist ein bewußt handelndes militärisches Kollektiv. Jeder Angehörige dieser Hundertschaft geht davon aus, seinen Mann zu stehen, egal an welchem Platz. Das ist nichts Zugeschnittenes; überall dort, wo Kampfgruppenkollektive existieren, sind sie zuverlässig.

Ich meine, das wissen die Kollegen auch, daß ein Kämpfer viel Zeit opfert für diese gesellschaftliche Arbeit. Und das neben den Aufgaben in der materiellen Produktion oder als „Leitungsfachmann“.

Hohes Training zeichnet den Geophysischen und psychischen nassen Kämpfer aus. Ebenso wie sich die Mitglieder der Kampfgruppen entwickelten, entwickelte sich auch die Achtung vor ihren Leistungen in den Kollektiven. Auch die Ausbildungsergebnisse unterstreichen das.

Wettstreit nicht nur von Gruppe zu Gruppe

Heinz Hellwig: Jeder, der einigermaßen Kontakt hat zu einem Genossen Kämpfer weiß um seine „nebenberuflichen“ Belastungen. Aber, ich sehe darin nur die eine Seite. Meines Erachtens fehlt beim Durchdenken des gestiegenen Ansehens bei uns im Werk etwas: das kleine Dankeschön in Form der „Straße der Besten“ vielleicht oder was ähnliches. Das würde bestimmt dem Wettbewerb in unseren Reihen nicht schlecht zu Gesicht stehen.

Manfred Pape: Gute und ausgezeichnete Beispiele für die öffentliche Würdigung der Leistungen der Kämpfer gib's gleich im Werk nebenan. Im KWO versteht man es



schon von seiten der Leitung her. Auch er direktor macht sich er sich zeigt bei diesen Kämpfern. geht's meistens nach: „Na, eure Leistung doch auch Mitglie Kampfgruppe, da doch selber...“

Gerhard Zühlke: zialistischen Wettbewerblich zu führen, wohl immer richtig, jeder einzelne nsen, wie seine Leistung Kämpfer eingeordnet. Aber auch hier bei uns in der schaft. Ebenso in der Betriebszeitung. Es kann nicht

In diesem Jahr Kampfguppen der Arbeiterklasse

Unter unmittelbarer Führung der Partei haben sich die Kampfgruppen der Arbeiterklasse Angesichts der Lage der internationalen Situation und der wachsenden Bedrohung der Arbeiterklasse im engen Zusammenwirken mit den anderen Schutz- und Wehrorganisationen der DDR sowie in unverbrüchlicher und Waffenbrüderschaft mit der rumreicheren und des Friedens. Mit hoher Kampfkraft und vorbildlichen Leistungen stärken die Kampfgruppen das sozialistische Vaterland.

Wir hatten schon eineinhalb Jahre zu verzeichnen. Dieser Prozeß dauert zu lange...

Das persönliche Gespräch nicht unter ferner liefen...

Manfred Carl: Apropos Nachwuchs. In meiner Funktion als Parteigruppenorganisator gehe ich natürlich auch zielgerichtet an Gespräche heran, um neue Kampfgruppenangehörige zu gewinnen. Das passiert in Abstimmung mit der APO-Leitung. In der Regel verlangt das nicht nur ein Gespräch zu führen, sondern zwei, drei. Wir haben Überzeugungsarbeit zu leisten, konkrete Fragen zu beantworten.

Heinz Hellwig: Die meisten Kollegen meines Kollektivs sind in der Zivilverteidigung integriert. Der nächste qualitative Sprung muß also auch von uns erst noch bewältigt werden.

Rainer Wienholz: Das Kampfprogramm der APO 1 beinhaltet generelle Festlegungen zur Landesverteidigung — ganz schön hohe Ziele. Ich meine, so muß es sein. Doch der Anspruch zur

30 Jahre Kampfgruppen der Arbeiterklasse — für den zuverlässigen Schutz der Arbeiter-und-Bauern-Macht

Umsetzung kann nun nicht so aussehen, daß sich die Leitung der APO nur dafür verantwortlich fühlt. Hier hat jeder einzelne Genosse in den Parteigruppen seine Aufgabe zu erfüllen — und auch mit Hilfe des Partei-auftrages. Einen weiteren Schritt haben wir kürzlich gemacht, indem wir eine Analyse für die APO erarbeiteten, wo jeder einzelne Genosse unter dem Gesichtspunkt Landesverteidigung konkret wirksam wird. Nach der Analyse gab's ein Staunen, denn wir hatten Reserven aufdecken können und gingen nun gezielt in verschiedene Parteigruppen rein. Das brachte uns eine gewisse Resonanz, weil's eben ganz konkret war. Endeffekt des Ganzen: Sogar einige Mädchen meldeten sich für die Kampfgruppe. Ja, wir sind sogar noch einen Schritt weiter gegangen, indem wir uns die Frage stellten: Wieviel Prozent der Genossen sind in der Kampfgruppe, wieviel in der ZV, in der GST? Kann man eventuell auch Umsetzungen vornehmen? Gemeinsam mit den staatlichen Leitern führten wir dann die Gespräche. Wir können auf Erfolge in der Kampfgruppenstärke und der ZV verweisen.

Manfred Pape: Schwierigkeiten aber doch erst dann und ganz kompakt, wenn Kollegen und Genossen bei der Kreisleitung der SED zur Bestätigung für die Kampfgruppen eingereicht sind und die Bestätigung selbst zu lange auf sich warten läßt.

Wir den 30. Jahrestag der Arbeiterklasse

Wir hatten schon eineinhalb Jahre zu verzeichnen. Dieser Prozeß dauert zu lange... Das persönliche Gespräch nicht unter ferner liefen...

Das persönliche Gespräch nicht unter ferner liefen...

Manfred Carl: Apropos Nachwuchs. In meiner Funktion als Parteigruppenorganisator gehe ich natürlich auch zielgerichtet an Gespräche heran, um neue Kampfgruppenangehörige zu gewinnen. Das passiert in Abstimmung mit der APO-Leitung. In der Regel verlangt das nicht nur ein Gespräch zu führen, sondern zwei, drei. Wir haben Überzeugungsarbeit zu leisten, konkrete Fragen zu beantworten.

Heinz Hellwig: Die meisten Kollegen meines Kollektivs sind in der Zivilverteidigung integriert. Der nächste qualitative Sprung muß also auch von uns erst noch bewältigt werden.

Rainer Wienholz: Das Kampfprogramm der APO 1 beinhaltet generelle Festlegungen zur Landesverteidigung — ganz schön hohe Ziele. Ich meine, so muß es sein. Doch der Anspruch zur

ste beispielsweise müssen sich selber verteidigen, die Betreuung der Technik ist nicht außer acht zu lassen, Wartung und Pflege der Fahrzeuge und vieles mehr. Dazu gehört die aktive Ausbildung, die Schulung.

Rainer Wienholz: Vielleicht sollten wir als Funktionäre den Erfahrungsmuß genau überprüft werden, wo zusätzliche ökonomische Leistungen und Initiativen — ob bei uns im Z-Bereich zur Kosteneinsparung oder anderes — herkommen müssen. Brauchen wir z. B. Wechselplatten, teures Zeug, oder nicht? Verpflichtungen zur Arbeitszeiteinsparung können aus je-

Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.



Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

aus dem Weg zu räumen. Mir hilft auch für die Diskussion in der Familie der Bescheid herausgegebene Ausbildungsplan für die Kampfgruppe. Schon zum Ende gehenden Jahr gib's diesen für das kommende. Doch wohl genug Zeit, sich darauf einzurichten. Alles läßt sich planen... Aber das vorhin Gesagte läßt mir keine Ruhe. Ich meine, 30 Jahre Kämpfer zu sein, das ist etwas. Das ist was anderes, als eineinhalb Jahre Armee und dann Schluß. So lange Mitglied der Kampfgruppe zu sein bedeutet Aktivität und Aufopferung, hingeben der Freizeit.

Rainer Wienholz: Wichtig ist, daß wir heute die Erkenntnis mitnehmen, die Vorbereitung des 30. Jahrestages der Kampfgruppen nicht so weit hinauszuschieben. Unsere Zeit ist schnelllebig. Ich für meinen Teil werde mich mit den FDJlern des O-Betriebes zusammen und beispielsweise ein militärpolitisches Forum organisieren. Und natürlich werden wir uns auch wieder einen Genossen Kämpfer einladen, einen, der von Anfang an dabei war. Diskussionsstoff ist eigentlich genug vorhanden — neues Wehrdienstgesetz zum Beispiel.

In der Woche vom 19. bis 24. September finden allerorts Meetings statt, ein Kampfgruppenappell in der Karl-Marx-Allee wird Höhepunkt sein, auf den wir uns gut vorbereiten.

Manfred Pape: Bin ja beinahe der Dienstälteste hier am Tisch. Als solchem steht mir wohl zu, nicht nur an ökonomische Aufgaben zu „klopfen“. Unsere Hundertschaft hält zusammen, und so war's eigentlich schon immer. Gemeinsame Ausbildungsstunden, das Gefühl, einer braucht den anderen, auf den Nebenmann ist Verlaß, das bindet ein Kollektiv, prägt es. Und so gesehen ist die Ausbildung keine leichte Strecke, aber missen möchte sie niemand. Immer wieder erleben wir es, wenn Kämpfer aus unseren Reihen entlassen werden, wie schwer es ihnen und uns wird. Denn schöne Stunden werden nicht organisiert, die sind einfach mit dabei. Damals beispielsweise, als im Kinderferienlager Prenzen nur erst Zelte standen, keine festen Häuser. Drei Tage vor Beginn der Ferienaktion ging's hin, und da wurden die Zelte aufgebaut. Verbunden natürlich mit der Ausbildung der Kämpfer. Das waren noch Zeiten... Drei Jahrzehnte habe ich mitgeschrieben am Buch der Kampfgruppen, keine Minute wollte ich missen.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.

Genosse Manfred Pape (links im Foto), Innendienstleiter, APO 1, seit 30 Jahren Kampfgruppenmitglied, neben ihm Genosse Heinz Hellwig, APO 1, Mitglied der Kampfgruppen seit 13 Jahren.



Wolfgang Brähmig ist Mitglied eines der Qualitätsaktive in der Halle 77. Am NC-Maschinenkomplex vollzieht sich derzeit übrigens die Umstellung von der 3-Mann- auf die 2-Mann-Bedienung.



Einen Blick zurück auf den „Tag der Jugendbrigaden“

Gut voran auf dem Weg der Kostensenkung

Am 1. Januar dieses Jahres wurde unsere Jugendbrigade „X. Parteitag“ gebildet. Sie besteht aus 19 Jugendfreunden und umfaßt den NC- und Roboterkomplex in der Halle 77 der Zentralen Vorwerkstätten. Anlässlich des Karl-Marx-Jahres und im „Friedensaufgebot der FDJ“ haben wir uns unter der Losung „Meine Tat für unser sozialistisches Vaterland“ eine Menge vorgenommen, um im Rahmen der Brigade „Hans Coppi“ die Aufgaben in einer hohen Qualität zu erfüllen.

Wir können im I. Quartal auf gute Ergebnisse verweisen, die jedoch kein Ruhekitzen sein sollen, sondern Ansporn zu noch höheren Leistungen. In Auswertung des innerbetrieblichen Leistungsvergleiches der Jugendbrigaden belegte unser Kollektiv einen guten 5. Platz.

Unsere Leistungsstunden erfüllten wir mit 12 640, Ziel waren 12 570 Stunden. Das Mehr war möglich durch die Leistung von 519 Überstunden. In der Normerfüllung erreichten wir 108 Prozent, vier Prozent mehr, als wir uns vorgenommen hatten. Die geplanten Ausfallzeiten nahmen wir nur mit 96,4 Prozent in Anspruch.

Erhebliche Reserven haben wir allerdings noch in der Qualitätsarbeit. Die Q-Zahl 80 spricht dafür. Das Wettbewerbsprogramm sah die Q-Zahl 90 vor. Um sie zu erreichen, müssen wir vor allem die Ordnung und Sauberkeit in der Halle verbessern, die zur Zeit mehr einer

Lager- als einer Werkhalle ähnlich ist. Wir bildeten auch je Maschinenkomplex ein Qualitätsaktiv. Dort arbeiten aus unserer Brigade u. a. die Jugendfreunde Wolfgang Brähmig, Uwe Timm und Andreas Kunerth mit. Bei der Kostensenkung für Ausschuss und Nacharbeit konnten wir ein gutes Ergebnis erreichen, unterboten unsere Zielstellung um 30 Prozent.

Acht Jugendfreunde arbeiten in der Neuererbewegung mit. Ziel fürs Jahr waren neun. Wir sind außerdem an drei MMM-Aufgaben beteiligt. So an der Anfertigung von Greiferzangen für den IR 2 sowie an der Produktionseinführung des SF₆-Leistungsschalters und des FMT 100.

Für die FDJ-Aktion Materialökonomie bereiteten wir 575 kg Stahlschrott und 25 kg Kupfer auf und führten damit dem „Konto junger Sozialisten“ 260 Mark zu. Regelmäßig finden die Gruppenversammlungen und das FDJ-Studienjahr statt, wichtige Mittel zur politischen Erziehung aller Brigademitglieder. Zwei Jugendfreunde nahmen am Reservistenmarsch teil, drei an den Betriebsfußballmeisterschaften. Eine Menge wird auch zu unserer fachlichen und gesellschaftlichen Weiterbildung unternommen. Vier Jugendliche absolvierten NC-Lehrgänge, Ronald Wand-schneider besuchte eine FDJ-Schule und ich selbst die Schule für junge Leiter.

Siegmond Wittschek
Jugendbrigadier

Die Buchempfehlung

Einen Einblick in den weltweiten Kampf der jungen Generation für eine sichere Zukunft gibt die Schrift: „Jugend — die Schrift: „Jugend — Solidarität — ant imperialistischer Kampf“ von Roland Bach/Anneli Heiger/Peter Reinhardt. Herausgeber: Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED. Dietz Verlag Berlin 1983. 220 Seiten mit 20 Bildern. Broschur, 4,80 Mark.

Die vorliegende Broschüre ist gewissermaßen die Fortsetzung der Arbeit „Jugend im Friedenskampf“, die vergangenes Jahr erschien. Das feste Zusammenstehen der fortschrittlichen Jugend der Welt in einzelnen Kampfab schnitten ist ein wesentliches Merkmal der anti imperialistischen Bewegung. Die junge Generation, die auf allen Erdteilen mit unterschiedlichen sozialökonomischen Bedingungen für ihre Rechte eintritt, ist ein nicht zu unterschätzender, mächtiger Faktor im Ringen um den Frieden. Sie steht in vorderster Front, wenn es darum geht, die Ketten imperialistischer Unterdrückung zu brechen. Die Jugend aller Länder, unterschiedlicher politischer Standpunkte, Rassen und Religionen — so legt das Autorenkollektiv anschaulich dar — hat ein ureigenes Interesse daran, eine Welt des Friedens und des sozialen Fortschritts zu schaffen, denn es geht um ihre Zukunft. Das Buch untersucht den anti imperialistischen Kampf der Jugend in seiner ganzen Vielfalt. Eigenschaften wie Mut, Freude, Haß und Leidenschaft erfahren hier, unter konkreten Bedingungen der anti imperialistischen Bewegung, einen erfassbaren und empfindbaren Inhalt.

Peter Kirschev

FDJ-Gruppenleitung der Jugendbrigade „X. Parlament“

... kann doch nicht nur Sache von ganzen drei Leuten sein!

Für das Jahr 1983, das Karl-Marx-Jahr, haben wir uns hohe Aufgaben gestellt. Was konnten wir davon verwirklichen, welche Schwierigkeiten und Probleme gab es innerhalb der Jugendbrigade?

Wir meinen, Probleme treten nicht nur bei uns, sondern in allen Jugendbrigaden auf. Da wir aber in einem Schwerpunktbereich arbeiten, schaut man zuerst auf uns, und das finden wir nicht immer richtig. Daß sich unsere Jugendlichen Mühe geben, sich einsetzen, kann man an der Steigerung der Normerfüllung sehen. Sie lag im Januar bei 115 Prozent, im Februar bei 117 und im März bei 120 Prozent. Im I. Quartal belegte unser Kollektiv im innerbetrieblichen Leistungsvergleich den ersten Platz, und auch im Leistungsvergleich mit unseren Partnern in Saporoshje, der halbjährlich ausgewertet wird, trugen wir den Sieg davon. Steigern konnten wir ebenfalls die Q-Zahl. Acht Jugendfreunde beteiligten sich an der Friedensschicht im April. Wir führten Bowling- und Kegelabende durch.

Das große Problem unserer Jugendbrigade und FDJ-Gruppe liegt im passiven Verhalten der meisten Mitglieder. Sie interessiert nur ihre Arbeit. Die Lehrlinge nehmen noch an den Mitgliederversammlungen und am FDJ-Studienjahr teil, aber von den Facharbeitern sieht man höchstens einen oder zwei.

Wir haben nicht nur Aussprachen über die nachlassende FDJ-Arbeit geführt, sondern auch über Qualität und Arbeitseinstellung gesprochen. Viele Jugendliche kommen immer wieder zu uns und beschweren sich über das, was nicht in Ordnung ist. Wenn sie aber Gelegenheit haben, z. B. auf Mitgliederversammlungen,

Mitgliederversammlungen, zu denen wir staatliche Leiter eingeladen haben, ihre Sorgen und Probleme offen darlegen, dann nimmt sie niemand wahr. Wir sind der Meinung, daß uns so nicht geholfen werden kann, auch wenn sich die staatliche Leitung noch so anstrengt. Wenn eben nur ein Drittel der FDJler mitzieht, ist das kein Wunder. Die FDJ-Arbeit ist meist eine 3-Mann-Arbeit, die Christel Dietrich, Henry Bechimer und Andrea Klein machen. Zählen kann man noch auf Jens Nickel, Roland Myszkowski und Sabine Eberding.

Um eine kontinuierliche Arbeit an den Maschinen zu gewährleisten, haben wir uns vorgenommen, Maschinentagebücher zu führen. Darin sollten täglich die geleistete Arbeit, die Ausfallzeiten, Ausschuss und Nacharbeit jedes einzelnen ausgewiesen werden. Aber das Führen dieser Bücher konnten wir bis heute noch nicht richtig durchsetzen. Darüber werden wir auf unserer nächsten Mitgliederversammlung zum Thema Qualität noch einmal sprechen.

FDJ-Gruppenleitung der Jugendbrigade „X. Parlament“



Ausgezeichnet mit einer Reise in die Sowjetunion: Jugendfreund Henry Bichimer.

Kreiswehrspartakiade mit vielen Extras

Am Sonnabend, dem 28. Mai, fand die 10. Kreiswehrspartakiade der GST des Stadtbezirkes Köpenick statt. Wie die TRO-Lehrlinge waren auch die der anderen Betriebe pünktlich in Reih und Glied angetreten. In der Eröffnungsansprache verwies der Redner auf die Bedeutung einer solchen Kreiswehrspartakiade als Beitrag der Lehrlinge für die Erhaltung des Friedens und als Zeugnis für die Verteidigungsbereitschaft der Jugend.

Zahlreiche Gäste von Partei und FDJ, Direktoren der Schulen und Leiter von Betrieben und Einrichtungen sowie Genossen der Deutschen Volkspolizei begrüßten wir. Nach der Eröffnung wurde in Gruppen aufgeteilt. Die eine — es waren übrigens auch viele Mädchen dabei — mußte einen 300-m-Lauf mit geschultertem Gewehr und zahlreichen Einlagen wie Schießen, Handgranatenweitwurf usw. absolvieren. Die andere Gruppe machte einen 10-km-Marsch.

In dieser Gruppe waren vor allem die Vertreter, die kürzlich den Gruppenführerlehrgang beendet hatten. Sie konnten nun beweisen, was sie dort gelernt haben. In diesen Marsch waren zahlreiche Stationen eingebaut, wie z. B. Kraftsport, Seilklettern, Topografie, Entfernungsschätzen — und am Schluß des Marsches das KK-Schießen. Beim Schießen fielen die Ergebnisse nicht sehr gut aus, was nach der ganzen Anstrengung auch kein Wunder war.

Für diejenigen, die nicht gerade sportlich beschäftigt waren, gab es auch etwas zu sehen. So hatten die Genossen der VP ein Radargerät zur Geschwindigkeitsmessung aufgebaut, was ziemliches Interesse hervorrief. Zwei Kameraden der GST fuhren mit Motorrädern mehrmals daran vorbei. Außerdem war noch eine Schießbude aufgebaut. An der Station „Wer ist der Stärkste?“ konnte jeder zeigen, was in ihm steckt.

Ralph Günther, AM 22



Start zum 300-m-Lauf (oben) und große Anstrengung beim Liegestütz (unten).



Erinnerungsfotos vom Friedensmeeting



Höhepunkt des Friedensmeetings auf der Köpenicker Schloßinsel: Im Anschluß an das Lied von der kleinen weißen Friedenstaube steigen Hunderte Tauben auf (Foto links). Die FDJler des VEB TRO betreten die Schloßinsel (rechtes Foto).



Bekundeten den Friedenswillen

Die nun schon traditionellen Pfingsttreffen der Jugend waren in diesem Jahr erneut eine beeindruckende Wortmeldung zu der wohl brennendsten Frage der Gegenwart, zur Erhaltung des Friedens.

In unserem Stadtbezirk war nach dem Meeting auf der Schloßinsel das TRO-Klubhaus am Pfingstsonntagabend eines der Aktionszentren. Petrus meinte es gut. So konnte alles nach Plan ablaufen. Wir begannen mit einem „Talenttreff“ im großen Saal. Gleichzeitig wurden im Garten an verschiedenen Ständen Bücher, Soliartikel und Kuchen verkauft. Die dort eingesetzten Jugendfreunde waren nicht zu beneiden, denn unter den Zeltlächern der Stände waren sie schon nach kurzer Zeit „gar gekocht“. Große „Renner“ am Solibasar waren Poster, die in reicher Auswahl von politisch engagiert bis heiter angeboten wurden, Fußballsouvenirs des 1. FC Union, internationale Schallplatten sowie Briefmarken. Mich beeindruckte vor allem ein Plakat, das unter der lakonischen Überschrift „The last photo“ eine bedrückende Zukunftsvision à la Reagan zeigte. Man sieht unseren „blauen Planeten“, die Erde, vom Kosmos aus; die Atmosphäre strahlt jedoch durch die Einwirkung von atomaren Explosionen grell und weiß und beginnt zu zerreißen.

Nach Abschluß des „Talenttreffs“ verlagerte sich das Geschehen vollständig in den Garten. Hier gehörte auch der Kandidat des ZK der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, Genosse Lothar Witt, zu unseren Gästen, er fühlte sich bei uns offensichtlich recht wohl.

Es begann ein mehrstündiges Freiluftrockkonzert der Gruppen „Rockphonie“ und „Moos“. Zum ersten Mal erlebte ich hier bei „Rockphonie“, daß eine unserer Gruppen neben eigenen und internationalen Liedern auch einen ganzen Programmblock mit Titeln einer anderen DDR-Gruppe gestaltete. Das ist international üblich, und die gut interpretierten bekannten „Karussell“-Titel kamen an.

Es war ein gelungenes Fest, das in seiner Weise unseren Friedenswillen erneut bekundete, denn Frieden und Lebensfreude gehören zusammen.



Alles will gelernt sein, auch das Entfernungsschätzen.

Stets umlagerter Solibasar



Friedensfest im Stadtbezirk Köpenick hieß auch konkret Solibasar der FDJ-Kreisleitung im Garten des TRO-Klubhauses. (Fotos und Text von Joachim Kaddatz, GEK)

Anekdoten um Marx



Berliner Asphalt

Als der Studiosus Karl Marx in einer Mietkutsche seiner neuen Berliner Studentenklause in der Alten Leipziger Straße zufuhr, überquerte der Wagen auch den ersten in Berlin asphaltierten Platz vor dem Schloß. Schmunzelnd machte der schnauzbärtige Kutscher seinen Fahrgast darauf aufmerksam. „Det is der neue Berliner Roßparkett. So mancher Jaul is daruff schon zu Fall jekommen.“ Er zwirbelte sich seinen Bart in die

Luft und setzte lauernd hinzu: „Und ooch manchet Madameken.“

„Aber ein Despot hat sich noch nicht den Hals darauf gebrochen?“ fragte Karl unbekümmert.

Da drehte sich der Alte nach dem kühnen Fahrgast um und blinzelte ihm warnend zu: „Männeken, sieh dir vor! In Berlin haben nicht bloß die Polizeimützen Ohren.“

Die Sektion Faustball meldet sich zu Wort

Hoffen nun, daß Feldmeisterschaften erfolgreicher sein werden



Mäßiges Spiel

TSG Oberschöneweide gegen Turbine EKB Treptow 1:3

Im letzten Heimspiel konnte die TSG-Elf nicht an ihre vergangenen guten Leistungen anknüpfen. Es fing so verheißungsvoll an. In der 4. Minute erzielte Wowra nach guter Vorarbeit von Götz das 1:0. Doch die Freude darüber dauerte nicht lange. Ein Fehler von Otto im Strafraum führte dann zwei Minuten später zum 1:1. Ein vermeidbarer Treffer, der sich negativ auf den Spielfluß in der TSG-Mannschaft auswirkte. Turbine kam stark auf und hatte nun mehr vom Spiel. Laufbereitschaft und ein starkes Mittelfeld waren die Trümpfe bei Turbine.

In der TSG-Elf lief nun nichts mehr zusammen; Abspielfehler und nicht energisches Stören des Gegners bei der Ballannahme ließen den Gästen immer wieder Möglichkeiten offen, gefährliche Angriffe zu inszenieren. So blieb es beim Unentschieden bis zur Pause. In der 49. Minute führte ein Freistoß sogar zum 1:2 für die Gäste. Jetzt erst besannen sich die TSG-Spieler und versuchten, wenigstens das Unentschieden zu erreichen. Besonders bei Standardsituationen (Freistöße, Eckbälle) drohte immer Gefahr vor dem Gäste-Tor. Mitten in der Drangperiode führte ein Konterangriff zum entscheidenden 1:3. Alles in allem ein verdienter Sieg der Gäste.

Wolfgang Weissenborn

Nach dem allgemein guten Abschneiden der Mannschaften des Jugend- und Erwachsenenbereiches in der Feldmeisterschaft 1982, die AK 18 weiblich errang den Aufstieg in die Nachwuchsoberliga und die 1. Frauenmannschaft den DDR-Vizeameistertitel, überzeugte in der abgelaufenen Hallenmeisterschaft nur der Nachwuchsbereich.

Die Mannschaft der AK 14 weiblich konnte sich als Berliner Meister nach schweren Bezirksgruppenspielen, u. a. gegen die JSG Hirschfelde, erstmalig für die DDR-Meisterschaft am 18. April 1983 in Güstrow qualifizieren. Bereits die Teilnahme an diesem Ereignis muß als Erfolg für unsere Mädchen gewertet werden, auch wenn am Schluß nur der 4. Platz belegt wurde. Infolge Konzentrationsmängel im letzten Spiel wurde der mögliche 2. Platz vergeben, denn bei Punkt- und Balldifferenzgleichheit der platzierten Mannschaften gab die Anzahl der erzielten Gutbälle letztlich den Ausschlag, und da fehlte unserer Mannschaft ein (!) Ball.

Die AK 16 männlich wurde erstmalig Berliner Meister gegen die renommierte Konkurrenz von Lok „Erich Steinfurt“. In den Bezirksgruppenspielen scheiterte sie nur knapp an Fortschritt Walddorf und verpaßte da-

durch die Chance zur Teilnahme an den Aufstiegsspielen zur Nachwuchs-Oberliga. (Diese Spiele gewann in der Zwischenzeit Walddorf souverän.)

In der Nachwuchs-Oberliga/weiblich hatte unsere Mannschaft nach erfolgreichem Beginn und nach langwierigem Verletzungsausfall zweier Stammspielerinnen einen schweren Stand. Den Klassenerhalt sicherten sich dann die bravourös kämpfenden Mädchen am letzten Spieltag. Eine Genugtuung für diese Mannschaft war, in Bestbesetzung spielend, die Erringung der Berliner Bezirksmeisterschaft der Frauen.

Das Abschneiden der Männer in der Hallenmeisterschaft muß als enttäuschend bewertet werden, während die Frauen den 4. Oberliga-Platz in der Meisterschafts-Endrunde am 17. April in Schleife nicht mehr verbessern konnten.

Bei der Betrachtung der genannten Ergebnisse muß allerdings festgestellt werden, daß hier nicht allein subjektive Schwächen in entscheidenden Begegnungen eine Rolle gespielt haben, sondern, daß sich vor allem die zweimonatige Sperrung der Halle in Friedrichshagen und der damit verbundene Trainings-

ausfall im Februar und März negativ auswirkten.

Bevor der Spielbetrieb mit den Feldmeisterschaften fortgesetzt wird, haben sich die Sektionsmitglieder das Ziel gestellt, gute Ergebnisse in der 2. Etappe des Wettbewerbs „Sportfest-Staffette 1983“ zu erreichen. Mit einer hohen Beteiligung an der Mai-Demonstration wurden die bisherigen Wettbewerbsaktivitäten fortgesetzt, und nun steht das Ablegen des Sportabzeichens im Vordergrund. Mit dem großen Volkssport-Turnier zu Pfingsten fand die Wettbewerbs-etappe bis 31. Mai 1983 einen würdigen Abschluß.

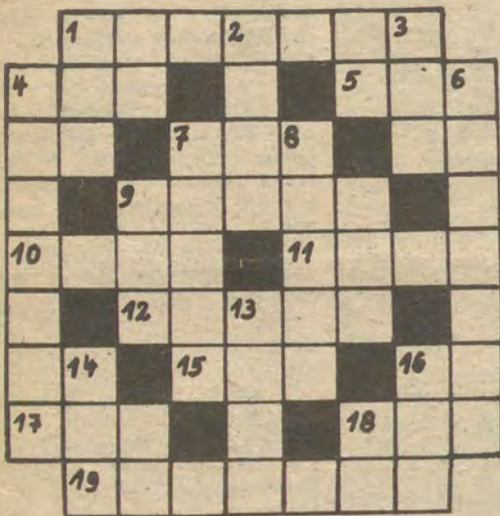
Werner Sektionsleiter

Neu im Kino

Während des „Kinosommers '83“ erlebt das neue DEFA-Gegenwartslustspiel „Automärchen“ am Donnerstag, dem 16. Juni, um 19.30 Uhr im Kino INTERNATIONALE seine festliche Uraufführung.

„Automärchen“ im wahrsten Sinne des Wortes bannte Regisseur Erwin Stranka auf das Zelluloid. Da verführt die Fee Heidelinde den stillen, umsichtigen Buchhalter Piel zum Rasen. Der brave Familienvater Neumann verkauft plötzlich Haus und Habe und setzt alles Glück in einen großen Schlitten. Und Werkstattleiter Seng-

Die Tür aus den 8n heben



Waagrecht: 1. Schlagballspiel, 4. Stoff, dessen Moleküle frei beweglich sind, 5. Gebirge in Nordwestafrika, 7. Gebirge auf Kreta, 9. Jugendbuch von Ludwig Renn, 10. Gangart, 11. Insel der Marianen, 12. Strom in Westafrika, 15. Währungseinheit in Peru, 16. chemisches Zeichen für Astatin, 17. jugoslawische Stadt, 18. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 19. Wohnung, Bleibe.

Senkrecht: 1. Nischenartige Hohlform im Gebirge, 2. Währungseinheit in Ghana, 3. Hinweis, Rat, 4. Kreisstadt im Bezirk Magdeburg, 6. Haltezeichen über einer Note oder Pause, 7. Großkatze, 8. Zapfen an Tür- und

Fensterrahmen, 9. japanisches Flächenmaß, 13. Beckenlandschaft in Innerasien, 14. Augendeckel, 16. Dorfsiedlung der Turk- und kaukasischen Völker, 18. Faultier.

Auflösung aus Nr. 18/83

Waagrecht: 1. Tran, 3. Esel, 6. Riesa, 8. Ibn, 10. Gis, 12. Giorgione, 15. Endogamie, 20. Ger, 21. Ion, 22. Assur, 23. Etui, 24. Nabe.

Senkrecht: 1. Teig, 2. Arno, 3. Es, 4. Sago, 5. Lese, 7. Erg, 9. Birne, 11. Indio, 13. Rho, 14. Ida, 15. Egge, 16. Drau, 17. Gas, 18. Mira, 19. Ente.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission,

KDT: Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 2. Juni 1983.

Automärchen
Mit Kurt Böwe
Regie: Erwin Stranka
Produktion: DEFA-Film- und Fernsehstudio
Buch: Erwin Stranka
Szenenbild: Paul Lehmann
Musik: Karl-Ernst Sasse
Produktionsleitung: Manfred Rengor
Kamera: Helmut Bergmann

busch begegnet gar dem Autounglück persönlich. Mit Kurt Böwe in einer Doppelrolle, Marylu Poolmann, Roman Kaminski, Deszö Garas und vielen anderen.
Ab 17. Juni, täglich 14.30, 17 und 19.30 Uhr im Programm des INTERNATIONALE.